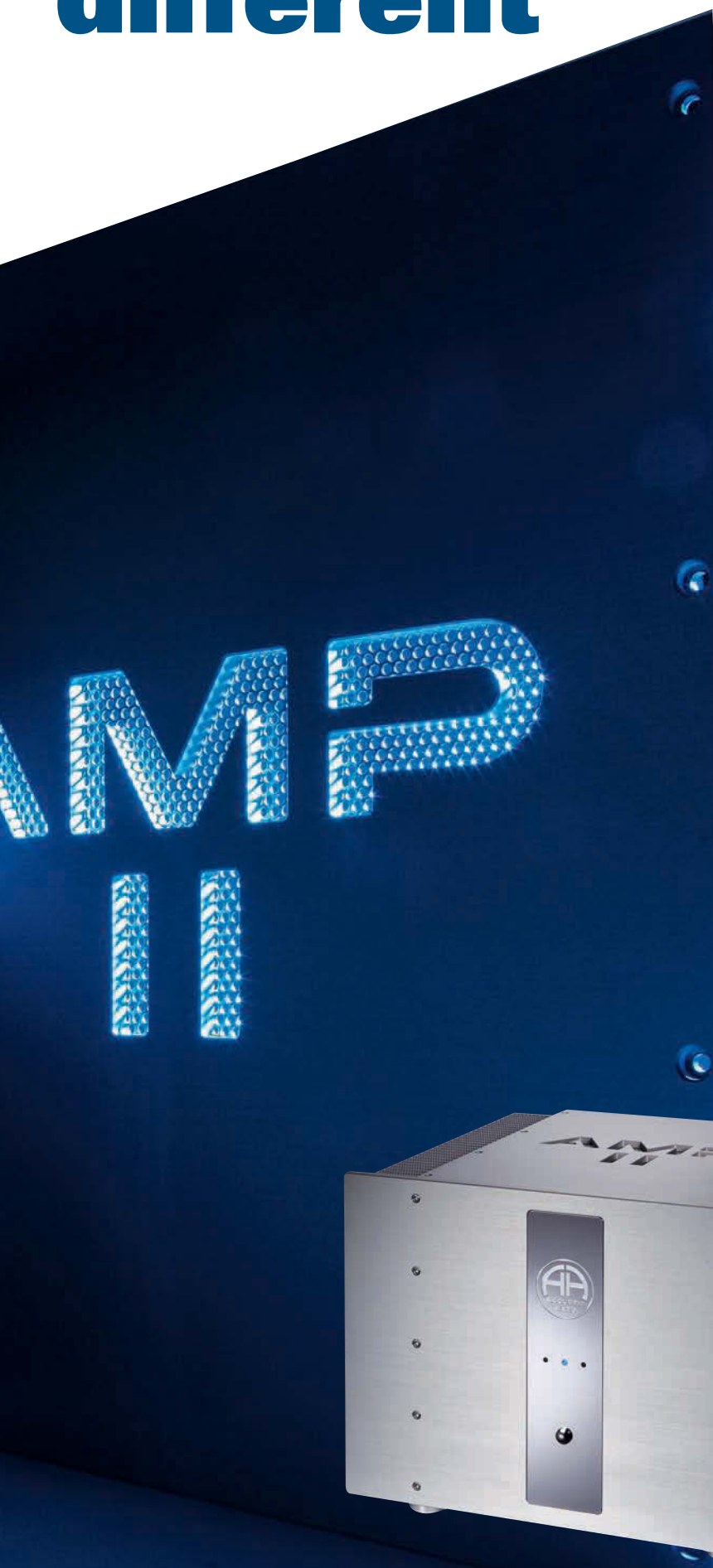


Same same but



different



Der Spruch und bekannte Filmtitel könnte glatt auf die neue „MK3“-Version von Accustic Arts' Endstufe AMP II gemünzt sein. Äußerlich ist diese nämlich nur schwer von ihrer Vorgängerin zu unterscheiden. Dennoch setzt sie technisch wie klanglich eigene Akzente.

Kaum ein anderes Arbeitsgerät hat sich um unseren alltäglichen Testbetrieb so verdient gemacht wie die Stereo-Endstufe AMP II-MK2 des schwäbischen Spezialisten Accustic Arts. Seit ihrem furiosen Debüt im Dezemberheft 2009 – jawohl, so lange ist das schon wieder her –, bei dem sie als mit Abstand günstigste Vertreterin unter die Top-Referenzen stürmte, brilliert sie in der Rolle des unbestechlichen, souveränen Leistungsträgers für praktisch jedwede Art von Lautsprecher und Pegel. Grenzen scheint der in Lauffen am Neckar gebaute AMP II-MK2 dabei nicht zu kennen.

Und so überraschte uns trotz der langen Laufzeit seine Ablösung, denn selbst in all den Jahren hatte der 55-Kilo-Brocken nichts von seiner Faszination eingebüßt. Und was soll da überhaupt noch besser gehen? Ganz ähnlich kommentierte der Hersteller, ein Meister im Tiefstapeln, während der diesjährigen High End-Messe seine Neuheit: „Kleine Veränderungen, hier und da was gemacht, behutsam weiterentwickelt“, so der Tenor.

TEST-KOMPONENTEN

PLATTENSPIELER: Transrotor Rondino nero/SME 5009/ Transrotor Figaro

PHO.-PRE: Brinkmann Edison, Musical Fidelity MX-Vynl

CD-SPIELER: T+A MP 3000HV

VORVERSTÄRKER: Accustic Arts Tube Preamp II-MK2

LAUTSPRECHER: B&W 802 D3, Focal Sopra N°3, Monitor Audio Platinum 500 II

KABEL: In-Akustik 2404 (NF und LS), 2x Goldkabel Supercord Vario (Netz)

Zuerst das Pflichtprogramm...

Na, das wollten wir aber genau wissen und orderten den AMP II-MK3 zum exklusiven Familienduell. Die beiden Endstufen gleichen sich optisch so stark, dass unbedarfte Hör-raumbesucher meinten, es mit zwei gewaltigen Monos zu tun zu haben. Tatsächlich unterscheiden sie sich beim genauen Hinsehen von vorne nur durch die nun ein wenig markantere Ausarbeitung des in den vertikalen Chromstreifen gefrästen Hersteller-Logos. Zudem ist auf beide Modelle die gleiche dicke Deckplatte mit dem eingefrästen „AMP II“-Schriftzug geschraubt.

Nein, wer wissen will, womit er's zu tun hat, muss auf die Rückseite schauen.

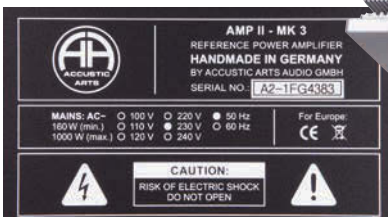
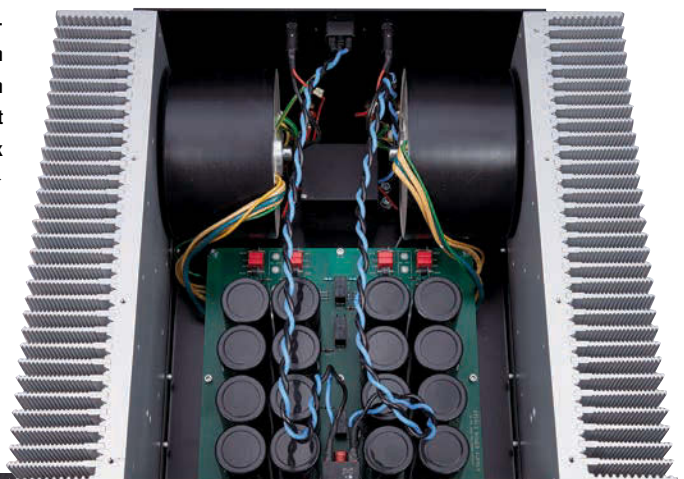
Neben einem Typenschild gibt's dort jetzt einen „Mute“-Schalter zum Deaktivieren der Boxenausgänge – bei der MK2 hatte diese Funktion der Knopf in der Frontplatte übernommen – sowie die vollkommen neue „Damping Control“ (siehe Kasten). Geblieben ist es bei je einem Paar Cinch- oder XLR-Eingängen sowie zweifachen Drehklemmen für die Lautsprecherkabel.

Ein Blick unter den Deckel des aufgefrischten „Referenz Dual-Mono Endverstärkers“ offenbart nach wie vor zweimal zwölf, also insgesamt 24 potente MOS-FET-Ausgangshalbleiter für die satte, stabile Power von bis zu knapp 400 Watt Impulsleistung an vier Ohm – pro Kanal, versteht sich.

Im Vergleich zur Vorgängerin fällt sofort das geänderte Platinenlayout ins Auge, und auch einige Bauteile wurden getauscht. Wie gehabt: die beiden geschirmten 1100-Watt-Trafos nebst den 160.000-Mikrofarad-Kondensatorbatterien des Doppelmokonzepts, die hinter der Bodenplatte sichtbar werden.

Der nun vollständige Kapazitätsausgleich zwischen den positiven und negativen Anschlüssen der Power-Transistoren soll nun die Treiberstufe geringfügig entlasten, die neu implementierte „Kapazitätsmultiplizierschaltung“ in der Spannungsversorgung die Störanteile der Vor- und Treiberstufe immerhin um den Faktor 50 reduzieren, wovon speziell die Sauberkeit leiser Passagen profitieren soll.

Das geräumige Untergeschoss wird von den beiden gekapselten 1100-Watt-Trafos samt ihrer Kondensatorbank belegt. ▶



▲ Das Typenschild auf der Rückseite klärt die Generationsfrage.

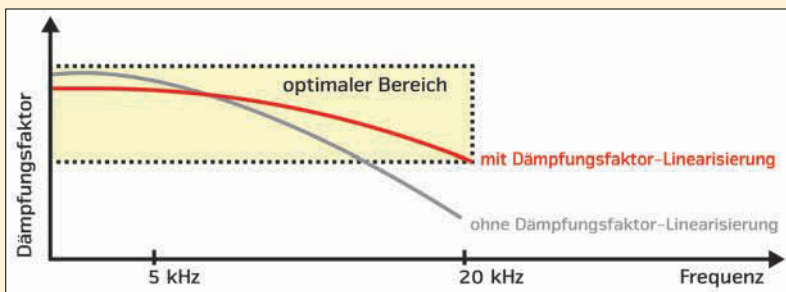
Wer den Deckel abnimmt, blickt auf die Platinen mit der für die MK3-Version überarbeiteten Eingangs-, Treiber- und Leistungselektronik. ▶



Der Dämpfungsfaktor: besser linear als hoch! Oder doch nicht?

Den HiFi-Freaks ist er heilig: der Dämpfungsfaktor von Voll- oder Endverstärkern. Je höher er ausfällt, umso besser. Er hängt unmittelbar vom Innenwiderstand der Leistungsstufe ab, die möglichst niedrige Werte erreichen sollte. Dann, so die Lehre, führe der Verstärker speziell die Tieftöner der angeschlossenen Boxen besonders präzise, klinge die Anlage betont sauber und knackig. Dem widerspricht Accustic Arts. Zwar könne ein Amp mit sehr niedrigem Dämpfungsfaktor die Lautsprecher nur unzureichend kontrollieren, doch sei das für den Klang so wichtige Ausschwingverhalten der Chassis bei nicht ultimativ hohen Werten optimaler. Zudem falle üblicherweise und physikalisch bedingt der Dämpfungsfaktor oberhalb von etwa fünf Kilohertz ab. Besser sei ein etwas niedrigerer Absolutwert mit größerer Bandbreite, also ausgeprägterer Linearität über den Hörbereich. Genau dieses soll beim AMP II-MK3 die „Damping Control“ bewirken (siehe Grafik). Tatsächlich halbiert deren Aktivierung den Dämpfungsfaktor, wie unser Labor nachwies (siehe Messwerte), und auch klanglich stellen sich gewisse Unterschiede zwischen

den Modi ein. Pikanterweise ist es allerdings so, dass der Wert der schwäbischen Endstufe gar nicht wie vorhergesagt über die Frequenz nach oben hin abfällt, sondern konstant um „170“ liegt. „Linearer“ fällt er mit „Damping Control“ keineswegs aus, sondern nur kleiner. Aber vielleicht liegt ja darin der Schlüssel zum Quäntchen mehr an Musikalität, „Feeling“ und Beweglichkeit, das die Dämpfungskontrolle bringt. Schmeißt der AMP II-MK3 damit gar eine „Brandbombe“ in die Hütte jener Fraktion, die immer höhere Dämpfungsfaktoren fordert?



Im Hörtest standen die Boliden auf Acapellas „Fondate Silencio“-Basen traut nebeneinander. Ein Pegelausgleich beim Umstecken der Kabel war unnötig: Die Verstärkungsfaktoren für den Cinch- wie XLR-Betrieb stimmen auf Zehntel Dezibel überein. Die Klangbilder nicht. Aber keine Bange: Accustic Arts Verstärkerklotz büßt nichts von seiner ehernen Festigkeit ein, gewinnt jedoch an Charme und Grazie. Nicht, dass uns die betonte Nüchternheit und Geradlinigkeit des MK2 je gestört hätten, doch die Spur Lieblichkeit und Nonchalance, die der Nachfolger etwa Maria Pihls „Malvina“ gönnt, hören wir gern.

Der MK3 hat mehr Farbe und Ausdruck im Gesicht, wirkt dank seines leuchteren Grundtonbereichs energetischer und sogar geringfügig „lauter“, verlegt zugleich bei Orchesteraufnahmen den vorderen Bühnenrand um einen Schritt zurück, was der Übersicht zugutekommt.

Bei Stimmen und Streichern erscheint der neue AMP II geschmeidiger, sonorer und anmutiger. Hört man länger zu und steckt dann auf den bewährten Vorgänger zurück, zeigt dieser in den oberen Mitten eine leicht brüchige Diktion. Es ist beinahe so, als wenn man bei einer Hybrid-Disc vom SACD- auf den CD-Layer wechselt, wobei es der MK2 nicht an Auflösung fehlen lässt. Doch der MK3 wirkt in den oberen Lagen die gewisse Prise strahlender, goldiger und duftiger.

...jetzt das Sahnehäubchen

Dies alles – wohlgerneht – ohne „Damping Control“. Diese setzte der Performance das Sahnehäubchen auf. Große Trommeln wirken mit ihr bauchiger, realistischer, das tonale Spektrum ausgeglichener, dynamisch harmonischer und noch mehr aus einem Guss. S-Laute werden stringenter integriert, Flügel schwingen schöner aus. Obendrein beeinflusst die „Dämpfungskontrolle“ das Timing positiv, indem rhythmische Feinheiten sensibler dargestellt werden, wodurch sich Accustic Arts' neue Endstufe von ihrer diesbezüglich ein wenig hüftsteifen Vorgängerin absetzt.

Okay, die Unterschiede sind nicht wirklich groß, und kein MK2-Besitzer muss diese zum Alteisen packen. Doch für den Gourmet sind sie dennoch keine Kleinigkeit. Für ihn sind diese beiden Verstärker bei aller Ähnlichkeit doch entscheidend anders.

Matthias Böde

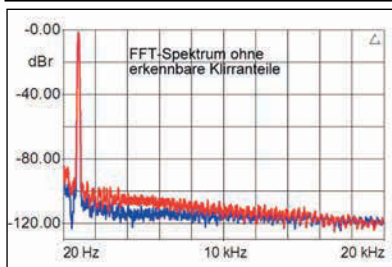
ACCUSTIC ARTS AMP II-MK3



um €11.490
Maße: 47x35x47 cm (BxHxT)
Garantie: 2 Jahre

Mit der MK3-Version gelingt Accustic Arts die Modellpflege seiner erfolgreichen Endstufe. Die Schwaben feilten am Klangbild und bieten mit der Dämpfungskontrolle ein praxisgerechtes Feature. Geblieben: die extreme Stabilität.

MESSERGEBNISSE *



Dauerleistung an 8 4 Ohm	184 304 Watt
Impulsleistung an 4 Ohm	387 Watt
Klirrfaktor	bei 50 mW 5 Watt Pmax -1 dB
	0,01 0,002 0,004 %
Intermodulation	bei 50 mW 5 Watt Pmax -1 dB
	0,02 0,005 0,004 %
Rauschabstand bei 50 mW 5 Watt	71 91 dB
Kanaltrennung bei 10 kHz	82 dB
Dämpfungsfaktor an 4Ω bei 63/1k/14k Hz	166/170/170
DF wie oben mit „Damping Control On“	82/81/76
Obere Grenzfrequenz (-3 dB, 4 Ω)	>80 kHz
Anschlusswerte	praxisgerecht
Leistungsaufnahme	
Aus Standby Leerlauf	0 0 163 Watt

LABOR-KOMMENTAR: Wie seine Vorgängerin zeigt auch der MK3-AMP II in jeder Hinsicht erstklassige Werte. Als Besonderheit haben wir die Dämpfungsfaktoren unter ansonsten identischen Bedingungen im



Normalbetrieb sowie zusätzlich mit aktivierter „Damping Control“ ermittelt.

AUSSTATTUNG

Je ein Paar alternativ wählbare unsymmetrische Cinch- und symmetrische XLR-Eingänge. Zwei Paar parallel beschaltete Lautsprecherausgänge, Muting, Damping Control, kanalgetrennte LEDs für die Schutzschaltung

STEREOD - TEST

KLANG-NIVEAU **100%**

PREIS/LEISTUNG



EXZELLENT